

„Weiserich-Zeitung“  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 M.  
25 Pfg., zweimonatlich  
84 Pfg., einmonatlich 42  
Pfg. Einzelne Nummern  
10 Pfg. — Alle Postan-  
stalten, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weiserich-Zeitung.

Interate, welche bei der  
bedeutenden Auflage des  
Blattes eine sehr wirk-  
same Verbreitung finden,  
werden mit 10 Pfg. die  
Spaltenzeile oder deren  
Raum berechnet. — Za-  
bellarische und complicate  
Zusätze mit entsprechen-  
dem Aufschlag. — Eingel-  
sandte, im redaktionellen  
Theile, die Spaltenzeile  
20 Pfg.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 76.

Dienstag, den 1. Juli 1890.

56. Jahrgang.

### Die Reichstags-Entscheidung in der Militärfrage.

Der Reichstag hat nach mehrtägigen Verhandlungen die Vorlage über die anderweitige Festlegung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres mit erheblicher Mehrheit in zweiter Lesung und unverändert nach den Regierungsvorschlägen, lediglich unter Hinzufügung der bekannten Windthorst'schen Resolutionen, genehmigt und hiermit die Militärfrage ihrer befriedigenden Lösung zugeführt. Allerdings muß noch die dritte Lesung des Entwurfes vorgenommen werden, aber dieselbe besitzt nach Lage der Dinge nur noch eine formelle Bedeutung und es kann darum die Annahme der Vorlage bereits jetzt als eine endgültige betrachtet werden. Es wäre zwar sehr wünschenswerth gewesen, wenn der Reichstag das wichtige Heeresgesetz möglichst einstimmig bewilligt hätte und einem solchen Wunsche verließ ja auch der Reichskanzler von Caprivi in der Dienstagssitzung warmen Ausdruck, aber von den die Minderheit bildenden Parteien erklärten sich die Sozialdemokraten von vornherein als Gegner der neuen Heeres-Verstärkung, während die Freisinnigen, sowie die ihnen nahe-  
stehende Volkspartei ihre Zustimmung von Bedingungen abhängig machten, welche die verbündeten Regierungen ablehnen zu müssen glaubten, und so kam es nur zu einem Mehrheitsbeschlusse. Immerhin bedeutet derselbe eine Rundgebung des weit überwiegenden Theiles der deutschen Volksvertretung, welche ihren nachhaltigen Eindruck auf das Ausland sicherlich nicht verfehlen wird, denn sie legt von der Opferwilligkeit des deutschen Volkes zu Zwecken der militärischen Sicherung des Vaterlandes wiederum gewichtiges Zeugniß ab und dasselbe dürfte wohl auf keiner Seite unterschätzt werden. Die Genehmigung der Militärvorlage durch den Reichstag verbürgt aber nicht nur die Stärkung und Bereitfertigkeit der deutschen Wehrkraft auf eine weitere Reihe von Jahren, sondern sie beendet auch zugleich eine Spannung der inneren Lage, die nicht ganz unbedenklich war. Es ist bekannt, welche peinliche Ueberraschung und schließlich Beunruhigung die zuerst vom preussischen Kriegsminister v. Verdy angedeuteten militärischen Zukunftspläne im Reichstage hervorriefen, eine Beunruhigung und Bestimmung, welche sich dann auch auf weite Volkskreise fortpflanzte. Unter ihrem Einbruche standen denn auch die Kommissionsverhandlungen über die Vorlage und ließen sie erkennen, daß letztere ernstlich gefährdet sein würde, falls sich die Gerüchte über jene Zukunftspläne bestätigten sollten, obwohl dieselben mit den Forderungen der gegenwärtigen Militär-Vorlage als nicht im Mindesten zusammenhängend erschienen. Welche Folgen aber ein Scheitern des Heeresentwurfes nach sich gezogen hätte, das braucht wohl kaum des Näheren ausgeführt zu werden, jedenfalls würde sich hieraus ein schwerer Konflikt zwischen der Reichsregierung und der überwiegenden Mehrheit der deutschen Volksvertretung entwickelt haben, der von allen wahren Vaterlandsfreunden auf's Tiefste empfunden worden wäre. Schon in der Kommission wurde indessen durch die vom Reichskanzler von Caprivi hinsichtlich jener Zukunftspläne abgegebenen beruhigenden Versicherungen ein entschiedener Umschwung zu Gunsten der neuen Heeresvorlage herbeigeführt und der Reichskanzler hat diese Versicherungen in den Plenarverhandlungen in verstärkter Weise wiederholt und hiermit offenbar zu der schließlichen Genehmigung der Vorlage beigetragen. Wenn hierbei die Mitglieder der Majorität ihre gewiß gerechtfertigten finanziellen Bedenken, welche die militärischen Reusforderungen sofort und auf allen Seiten hervorriefen, schließlich nach schwerer wiegenden Erwägungen, denen der militärischen Sicherstellung des Reiches, unterordneten, so haben sie hiermit einen hohen Beweis wahrer patriotischer Einsicht und Opferwilligkeit gegeben und in der Re-

tion wird man dies sicherlich zu würdigen verstehen. Allerdings hat auch die Regierung durch ihr Entgegenkommen in der Frage der Vermehrung des Dispositionsurlaubes den Mehrheitsparteien die Entscheidung für die Regierungsvorschläge wesentlich erleichtert, obschon sie die übrigen „Kompensationen“, namentlich aber die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie entschieden ablehnte. Jedenfalls kann man aber nur die innigste Genugthuung darüber empfinden, daß mit der günstigen Reichstags-Entscheidung in Sachen der Militärvorlage der innere Frieden auch ferner gewahrt bleiben wird und daß somit vermieden worden ist, die Militärfrage zu einer Kraftprobe zwischen der Regierung und Volksvertretung zu machen, welche, wie auch ihr Ausfall sein mochte, von den verderblichsten Rückwirkungen auf die weitere Entwicklung unserer inneren Verhältnisse hätte werden müssen. Hoffentlich wird man auf keiner Seite versuchen, an den Beschlüssen zu rütteln, welche soeben die Reichstagsmehrheit in Uebereinstimmung mit der Regierung zur nachhaltigen Stärkung und Schlagfertigkeit der deutschen Wehrmacht getroffen hat.

### Lokales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde, 30. Juni.** Schon oft, in verschiedenen Jahreszeiten, haben wir auf die landschaftlichen Reize des rothen Weiserichthales aufmerksam gemacht und Touristen zu seinem Besuche aufgefordert. Und wir glauben, dazu berechtigt gewesen zu sein; denn getrost kann sich das Berg- und Hügel-land, in welchem sich das glühende Silberband des Flusses durch das grüne Thal schlingt, mit andern, von weiter aufgesuchten Theilen des deutschen Vaterlandes an Naturschönheit und Annehmlichkeit des Aufenthaltes messen. Es ist ja auch diese Thatsache vielfach gebührend anerkannt worden und immer zahlreichere Besucher und den Sommer hier weilende Erholungsbedürftige bestärken sie zur Genüge. Wohl dürfen wir annehmen, zu diesem vermehrten Besuche durch unsere wiederholte Aufforderung mit beigetragen zu haben; wenn aber jetzt ein Blatt wie die „Leipziger Zeitung“, mit ihrem über das ganze Land ausgedehnten Leserkreise in so begeisterten Weise für das rothe Weiserichthal das Wort ergreift, wie dies in Nr. 129 und 135 dieses Jahres geschieht, so wird dies dazu dienen, nicht nur unsere zeitweiligen Schilderungen der Thalsreize zu bestätigen, sondern hoffentlich auch denselben einen erhöhten Zustuß von Touristen und Sommergästen zuzuführen. Und wird werden uns dessen im Interesse aller Thalbewohner freuen. Nur möchten wir gleichzeitig die Mahnung nicht unterlassen, das Lob, das der Verfasser jener Schilderung, Dr. G. Dertel, den Wirthen spendet, stets und allerwärts zu rechtfertigen. Er spendet sein Lob zunächst dem uns benachbarten Walter, indem er wörtlich sagt: „Im hübschen Gasthose, der zugleich Warte- und Poststation ist, hielten wir Einkehr und freuten uns der einfachen aber guten Verpflegung und der billigen Preise, die in wohlthuendem Gegensatz zu den in den neueröffneten Thälern sonst üblichen stehen“, und fährt dann fort: „Es ist ja leider eine fast allenthalben bemerkbare Thatsache, daß, wenn irgend ein Thal neu erschlossen, ein Sommerfrischort in Aufnahme gekommen ist, die Preise zu allererst, viel früher als alles Andere, großstädtisch werden. Das Weiserichthal zeigt, soweit ich aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen sprechen kann, diese Entwicklung nicht. Ueberall, wo ich Einkehr hielt, in Walter, Schmiedeberg und Kipsdorf, fand ich bei recht guter Verpflegung recht billige Preise.“ — Ein solches Lob ist gewiß erfreulich und anregend, deswegen dürfte auch unsere freundliche Mahnung, dasselbe — auch in den Logispreisen — zu rechtfertigen, wohl am Platze sein.

— Die am vergangenen Sonnabend in Sachen der hiesigen öffentlichen Wasserländer abgehaltene

Bürger-Verammlung war ungemein schwach besucht. Es ward von derselben nach längerer Aussprache beschlossen, eine Petition an die städtischen Behörden um Beibehaltung der Ständer auszuarbeiten und dieselbe zur Unterschrift bei den interessirten Bewohnern herumgehen zu lassen.

— Herr Obersteuereinschreiber Scherzer hier ist von heute, dem 1. Juli an, in Königsbrück stationirt.

— Naturfreunden geben wir die interessante Nachricht, daß der von uns in vorletzter Nummer erwähnte, jetzt Früchte und Blüthen tragende Birnbaum am Schießhause nicht nur heuer, sondern seit Jahren schon diese seltene Fruchtbarkeit regelmäßig zeigt, ja daß sogar eines Jahres im Herbst an dem Baume ein dritter Blüthenansatz zur Entwicklung kam. Die Frucht der zweiten Blüthe kam bei günstigem Herbstwetter schon einmal zur Reife.

**Dippoldiswalde.** Die Frequenz auf der schmal-spurigen Sekundärbahn Hainsberg-Kipsdorf im Monat Mai 1890 gestaltete sich in folgender Weise auf den einzelnen Stationen und Haltestellen:

|                          | Tourbillets. |             | Eggsbillets. |              | Militär-<br>billets. |
|--------------------------|--------------|-------------|--------------|--------------|----------------------|
|                          | II.          | III.        | II.          | III.         |                      |
| Chemnitz . . . . .       | 1            | 4           | 4            | 11           | —                    |
| Dresden-Neust. . . . .   | —            | 10          | —            | 7            | —                    |
| Dresden-Alst. . . . .    | 121          | 861         | 507          | 2912         | 80                   |
| Tharandt . . . . .       | 1            | 14          | 5            | 33           | —                    |
| Hainsberg . . . . .      | 149          | 1102        | 213          | 1909         | 20                   |
| Freiberg . . . . .       | 1            | 9           | 5            | 18           | —                    |
| Dippoldiswalde . . . . . | 167          | 1893        | 243          | 2291         | 55                   |
| Pötschappel . . . . .    | 2            | 34          | 6            | 218          | —                    |
| v. d. Haltestellen       | 255          | 3790        | 99           | 3292         | 87                   |
| <b>Ca.</b>               | <b>697</b>   | <b>7717</b> | <b>1082</b>  | <b>10691</b> | <b>242</b>           |

20429.

Es wurden befördert von Januar 1890 an 95,549 Personen. Befördert wurden 4,014,464 Kilogramm Güter. Demnach vom 1. Januar 1890 an 18,404,818,4 Kilogramm Güter. Im gleichen Monat des Vorjahres wurden 16,046 Billets verkauft und 3,722,058 Kilogr. Güter befördert.

— Nachdem am 27. Juni der Staatssekretär Dr. von Stephan in Begleitung des Oberpostdirektors Halle aus Dresden in Pirna sich von dem Stande des Postwesens persönlich überzeugt hatte, begab sich derselbe nach Glashütte und von da, nach Einnahme des Abendessens im „Raisershof“, nach Lauenstein, wo das Nachtlager genommen wurde. Am 28. Juni setzten beide Herren ihre Inspektionsreise über Geising und Altenberg nach Dippoldiswalde fort, wo sie im Laufe des Nachmittags eintrafen und, nachdem sie das hiesige Postamt besucht, gegen 6 Uhr mittelst Wagens die Rückreise nach Dresden fortsetzten.

**Dippoldiswalde.** Auf dem Hinmarsch in die Kantonnements werden von Abtheilungen des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 auch die Orte Ruppendorf und Beerwalde belegt werden und zwar soll Ruppendorf vom 28. zum 29. August und vom 30. August bis 1. September, Beerwalde dagegen nur zu leigtgedachter Zeit Verquartierung erhalten.

— In Berreuth ertränkte sich Ende voriger Woche die in der Schäferei wohnende Ehefrau des Handarbeiters Th. im nahegelegenen Teiche, während in Reinhardtsgrimma der Gutsbesitzer B. durch einen Schuß seinem Leben selbst ein Ziel setzte.

— Der Direktor des kgl. sächs. meteorologischen Instituts zu Chemnitz, Professor Dr. Paul Schreiber, welcher sonst nicht leicht das Wort zu Wettervorhersagen ergreift, giebt in seinen neuesten Veröffentlichungen der Befürchtung Ausdruck, daß wir einem weiteren nassen Sommer und mehreren noch nasser Jahren entgegengehen. Die Jahresmengen des Niederschlags, wie sie an den 22 meteorologischen Stationen des Königreichs Sachsen seit 1864 beobachtet worden sind, ergeben nämlich eine Kurve von sehr gleich-



mähigem Verlauf: sie zeigen von Anfang an ein allmähliches Steigen und erreichten 1867 zum ersten Male ihren Gipfelpunkt. Dann sinken sie allmählich wieder bis zum Jahre 1874. Darauf beginnt ein starkes, bis 1882 andauerndes Ansteigen der Jahresmengen des Niederschlags, dem ein Sinken bis 1887 folgt, worauf von Neuem das allmähliche Steigen beginnt. Aber nun kommt hinzu, daß auch die Jahre der geringsten Niederschlagsmengen, wenn man sie mit einander vergleicht, ein fortwährendes Steigen erkennen lassen. Der tiefste Stand der Niederschlagsmengen vom Jahre 1887 ist nicht viel kleiner als der 1867 eingetretene höchste Stand, so daß die ganze Kurve den Eindruck macht, als ob neben den regelmäßig verlaufenden Hebungen und Senkungen der Jahresmengen auch ein ununterbrochenes Anwachsen der gesamten Niederschlagsmengen stattfände. Da wir uns also jetzt in einer Zeit zunehmender Jahresmengen befinden, das Frühjahr aber ziemlich trocken war, so dürfte man sich auf Fortdauer und Steigerung der regnerischen Witterung für diesen Sommer und Herbst, aber auch noch für einige weitere Jahre gefaßt machen müssen.

— Ehrwürdige Zeugen vergangener Zeiten, die alten Glocken der Kirche zu Rehesfeld, wurden dieser Tage mittelst Bahn zur Einschmelzung an den Glodengießerei Vierling zu Dresden befördert, nachdem derselbe das neue Geläute bereits vergangene Woche zur Ablieferung brachte. Von dem alten, aus drei Glocken bestehenden, 1430 Kilogr. wiegenden Geläute trug die größte Glocke am oberen Kranz folgende Inschrift: „Nach meinem Klang, richt Deinen Gang, zur Kirch des Herrn und säum nicht lang.“ Ferner die Jahreszahl 1616, das Gießereichen: „Gossen mich Gabriel und Zacharias Hilger zu Freiberg“ und folgende Namen: „Heinrich Homilius, Pas. Christoph Sege, Richter Lorenz, Welter, Kirchvater.“ Die Inschrift der mittleren Glocke war stark beschädigt und unleserlich, die kleinere Glocke zeigte die Jahreszahl 1657 G. S. (Gabriel Hilger). Der den Glocken beigegebene alte zinnerne Thurmknopf hatte wieder folgende Inschrift: Ursprung 1619, 1811 schlug der Bly ein, 1844 stürzte er herunter und wurde von F. W. Lange, Zinngießer zu Altenberg, umgegossen, C. F. Lohse, Kirchvater.“

— Auf den königl. sächsischen Staatseisenbahnen sind über Fahrpreisermäßigungen für Schulfahrten nachstehende Bestimmungen in Gültigkeit: „Für gemeinschaftliche Fahrten von Schülern oder Schülerinnen öffentlicher Schulen oder staatlich konzeptionierter und beaufsichtigter Privatschulen unter Aufsicht der Lehrer kann eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt werden, daß von Schülern unter 14 Jahren drei Schüler oder Schülerinnen auf eine einfache oder Rückfahrkarte, dagegen von schulpflichtigen Personen über 14 Jahren — 1. B. Schüler der oberen Klassen der Gymnasien, Real- und Fortbildungsschulen, Schülerinnen der höheren Töchterschulen — nur zwei Schüler oder Schülerinnen auf eine einfache oder Rückfahrkarte in gewöhnlichen Personenzügen Beförderung finden. Diese Vergünstigung erstreckt sich auf die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen, nicht jedoch auf Angehörige der Theilnehmenden. Freigepäd wird nicht gewährt. Die Hin- und Rückfahrt muß gemeinsam erfolgen.“ Diese Fahrpreisermäßigung wird nur nach dem Ermessen der Eisenbahnverwaltung, an Sonn- und Feiertagen aber überhaupt nicht gewährt. Anträge auf Bewilligung derselben sind schriftlich an diejenige Betriebsinspektion, bez. Bahnverwaltung zu richten, in deren Bezirk die Reise angetreten werden soll.

— Im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre verstarb in Blasewitz am 25. Juni, Abends, Hofrath Dr. jur. Heinrich Albert Erbstein, Inhaber der kgl. sächs. und der k. k. österr. großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Ritter I. Klasse des herzoglich braunschweig. Ordens Herzog Heinrich des Löwen, Inhaber der Ehrenmedaille weiland Sr. großh. Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen, und Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften. Der Dahingeshiedene, gleichwie sein Bruder, der Hofrath Dr. Jul. Richard Erbstein, eine Autorität auf dem Gebiete der Alterthumskunde, belleidete früher viele Jahre hindurch die Stellung eines Direktors des königl. Kabinetts und war erst seit dem Jahre 1886 als Direktor des Museums Johanneum in Dresden thätig.

— **Possendorf.** Der hiesige Gemeinderath beschloß, der freiwilligen Feuerwehr an Stelle des bisherigen schadhast gewordenen Steigerhauses ein sog. „Steigergerüste“ zu ihren ferneren Uebungen fertig stellen zu lassen. Dieses neue Gerüst soll im Garten des Feuerwehrkommandanten Herrn Robert Brühl aufgestellt werden, woselbst auch später die Uebungen der Feuerwehr stattfinden sollen. Die Erbauung des Steigergerüsts wird demnächst in Angriff genommen.

— **Possendorf.** Am vergangenen Mittwoch Mittag verunglückte der hiesige Dachbedermeister Hiebsch bei

seiner Arbeit in Wilmsdorf dadurch, daß er von einer zu einem Scheunendach hinaufführenden Leiter in die Scheune stürzte. Der Verunglückte zog sich derartige innere Verletzungen und Verstauchungen zu, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— **Hänichen.** Infolge eines sich nöthig machenden inneren Baues, welcher gegenwärtig im Bedersbacher ausgeführt wird, mußten die im Schachte zum Ziehen der Hunte bestimmten Pferde auf ungefähr 8 Tage heraufgeschafft werden. Die Thiere haben wohl zwei Jahre lang das Tageslicht entbehren müssen, trotzdem ist aber ihr Aussehen ein ganz vorzügliches und scheint ihnen sonach das Leben in der Tiefe zu behagen.

— **Kreischa.** Die Vergnügungsreisenden werden alljährlich in der Frühjahrs- und Sommerszeit in den Tagesblättern auf mannigfaltige Aussichtspunkte und angenehme Aufenthaltsorte aufmerksam gemacht. Dem reisenden Publikum gegenüber auch unsern Ort in dieser Hinsicht zu beleuchten, ist der Grund dieser Zeilen und gewiß gerechtfertigt. Kreischa liegt höchst romantisch am Anfange des Lodwitzthales. Die circa 1600 Seelen zählende Einwohnerschaft treibt außer Landwirthschaft besonders Strohhutfabrikation. Ganz nahe Aussichtspunkte sind der Wilisch, der Strohtempel in den Lungkwißer Anlagen und die Duohrener Rippe, welche sämmtlich bequem zu erreichen sind und dem Auge ein großartiges Panorama bieten. Der Ort ist angenehm abwechselnd aber doch dabei nicht störend belebt, namentlich führen die beiden Kaltwasser-Heilanstalten, renommierte Sanatorien für Nervenkranke, und die einen guten Ruf habenden Gashäuser viel Frequenz herzu. Im „Parkhotel“ mit schönem Garten, sowie im „Erbgericht“ mit schattiger Veranda wird man beiderseits ausgezeichnet bewirthet; besondere Anziehungskraft hat aber seit langer Zeit das „Etablissement Blafche“. Dieses beliebte Gasthaus hat einen kleinen und einen großen mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Saal. In dem schönen, großen Garten finden wir schattige Lauben und eine Regelpfad; daran schließt sich der Bettinplatz, ein gelegentlich des Wettinfestes geweihtes und von Steinen und Farren umrahmtes, sowie mit der Königsbüste geschmücktes Plateau. Im freundlichen Saalzimmer steht ein gutes Billard. Das Etablissement Blafche kann einzelnen Touristen, als auch allen parthiemaachenden Gesellschaften nicht genug empfohlen werden. Raum für Ausspannung ist reichlich vorhanden, ebenso viele billige Fremdenzimmer für kurzen oder längeren Aufenthalt. Kreischa hat täglich dreimal Postverbindung mit Bahnstation Niederselitz im Anschluß an die kommenden und gehenden Züge.

— **Kadebeul.** Zum ersten Pfarrer für die neubegründete Parochie Kadebeul, welche am 1. Juli mit Serkowitz und Oberlösnitz aus dem Verband der Kirchengemeinde Kaditz ausscheidet, hat das evangelisch-lutherische Landesconsistorium, nachdem der Kirchenvorstand die vorgeschlagenen Bewerber abgelehnt hat, den Pfarrer Hingst, bisher in Ptschschau bei Ostrau, ernannt.

— **Kadeberg.** Ein ebenso interessantes als seltenes Naturschauspiel, eine Bindhose, wurde hier am Donnerstag Nachmittag bei klarem Himmel und ruhiger Luft beobachtet. Dasselbe erfolgte unter donnerähnlichem Geräusch einen Theil des auf einer an der Röderstraße gelegenen Wiese liegenden Heues und drehte dasselbe thurmhoch in die Luft, woselbst es dann weiter geführt wurde und in den verschiedensten Theilen der Stadt niederfiel. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich kurze Zeit darauf auf derselben Stelle in etwas schwächerem Maßstabe.

— **Reißen.** Die Ausichten auf eine gute Weinerte, welche wir bis vor wenig Wochen noch hegen konnten, werden durch den anhaltenden Regen und die dabei herrschende kühle Witterung immer mehr und mehr zu nichte gemacht. Der Wein blüht bei diesem Wetter unter den ungünstigsten Verhältnissen ab und bei der langen Dauer der Blüthe ist dem Feuerturm, welcher in bedeutenden Mengen in den Gesehinen sich vorfindet, Gelegenheit geboten, sein Vernichtungswerk ungehindert fortzusetzen. Auch die Bergarbeiten haben durch die schlechte Witterung eine bedauerliche Unterbrechung erlitten und werden nunmehr erst nach Wochen beendet sein.

— **Reißen.** Am 27. Juni fand in recht eigenthümlicher Weise die Verhaftung eines Stromers statt, welcher seit mehreren Tagen sein Nachtlager unter der alten Brücke und zwischen den Holzstöcken am Ausschiffungsplatze ausgeschlagen hatte. Nachdem es ihm bisher immer gelungen war, der Festnahme zu entgehen, fand er sich am 27. gegen Abend derart in die Enge getrieben, daß er, durch die Triebisch watend, in die Abflussschleufe des Mühlgrabens flüchtete. Da er auf Zureben durchaus nicht geneigt war, den Schlupfwinkel zu verlassen, wurde auf kurze Zeit der Schuß gezogen. Dem Wasser des Mühlgrabens konnte der Dummer nicht Stand halten, „wie aus der Pistole

geschossen“ kam er zum Vorschein und kletterte bereitwillig in den Kahn, welcher ihn der Schuttmannschaft zuführen sollte.

— **Brand.** Mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde ist von den städtischen Behörden für den Stadtbezirk Brand eine Biersteuer beschlossen worden und tritt das bez. Regulativ vom 1. Juli an in Kraft. Die Steuer beträgt für den Hektoliter einfaches Bier 30 Pfennig und für den Hektoliter der übrigen Biere ohne Unterschied der Sorten 60 Pf. 100 ganze und 200 halbe Flaschen Inhalt werden einem Hektoliter gleich geachtet. Steuerhinterziehungen verirken eine dem zehnfachen Betrag der vorenthaltenen Abgabe gleichkommende Geldstrafe, mindestens aber 20 Mark, im Wiederholungsfalle aber eine dem zwanzigfachen Betrage der vorenthaltenen Abgabe gleichkommende Geldstrafe, mindestens aber 40 Mark.

— **Hainichen.** Der zur Aufführung des Lutherfestspieles erforderliche Garantiefond in der Höhe von 2000 Mark ist durch Zeichnung aufgebracht worden und es können, da somit das Unternehmen gesichert ist, in nächster Zeit die Vorarbeiten beginnen.

— **Frankenberg.** Vor einigen Tagen wurden im benachbarten Irbersdorf an verschiedenen Orten zehn Einbruchsdiebstähle — sämmtlich in einer Nacht — verübt. Die Diebe haben, trotz Nachsuchens in allen Schränken und Kästen, werthvolle Gegenstände und größere Summen Geldes nicht gefunden, sondern nur Kleinigkeiten entwendet. Einer der Diebe wurde an dem betreffenden Tage früh 4 Uhr von einem Wirthschaftsgehülfen beim Einbruche bemerkt. Leider konnte aber der Eindrehler in der Richtung nach Seifersbach zu entfliehen. Derselbe wird als kräftiger Mensch geschildert und soll etwa 24 Jahre alt sein. Bis jetzt hat man noch keine weitere Spur von den Eindringlingen.

— **Limbach.** Mit der vom Feuerwehrausschusse beantragten Beschaffung von Joppen für die Mannschaften der beiden freiwilligen Feuerwehrkompagnien aus dem Reingewinn der Sparrasse hat sich der Rath vorbehaltlich der Mitentscheidung der Stadtverordneten einverstanden erklärt und den hierzu erforderlichen Betrag auf zunächst 1500 M. festgesetzt.

— **Burgstädt.** Die Arbeiten, welche für dieses Jahr zur Herstellung unseres Bettinhaines geplant waren, werden in diesen Tagen zu Ende geführt, wenn auch für alle Zeit noch nicht abgeschlossen werden, denn von Jahr zu Jahr wird noch manches ergänzt und somit nach und nach der Park vervollkommen werden. Die in Aussicht genommene Einweihungsfeierlichkeit des Haines kann, obgleich dessen Uebergabe an den Gebirgsverein schon jetzt erfolgt, erst stattfinden, wenn sich Alles entwickelt haben wird, also etwa Mitte August. Die Bettinhainanlage umfaßt einen Flächenraum von 4 ha, welcher mit etwa 15,000 Bäumen und Sträuchern bepflanzt worden ist. Die Pflanzung besteht in 500 Stück größeren Laubbäumen, darunter etwa 100 Stück in buntblättriger Belaubung, 1000 Stück Nadelbäumen, darunter 200 Stück edlere und fremdländische Arten, und wird von etwa 3000 Sträuchern und etwa 10,000 kleineren Laub- und Nadelbäumen umschlossen. Im Hain befinden sich 1200 m Haupt- und Nebenwege, 1800 qm freie Plätze, darunter ein Kinderspielfeld von 1000 qm Größe, und 6000 qm freie Rasenfläche.

— **Zwickau.** Schon längst haben sich die Räume des Rathhauses als unzureichend erwiesen. Es sind deshalb für hohe Summen zwei angrenzende, an der inneren Schneeberger Straße gelegene Privathäuser behufs Erweiterung des Rathhauses von der Stadt erworben worden. An Stelle dieser Häuser soll nun ein neuer Flügel des Rathhauses aufgeführt werden. Für diesen Bau sind mehrere Pläne aufgestellt worden. Der Bau soll im nächsten Jahre begonnen werden und wird 2 Jahre dauern. Alsdann wird eine fast gänzliche Veränderung der Geschäftsräume der einzelnen Abtheilungen des Rathes erfolgen. In einem dieser erworbenen Häuser sind übrigens vorläufig die Geschäftsräume der Schulgeldeinnahme und des Rathsvollziehers untergebracht worden. Auch soll die Geschäftsstube des Baubureaus für die geplante Industriebahn für Zwickau in demselben Gebäude jetzt eingerichtet werden.

— **Aus dem Erzgebirge.** Im vergangenen Jahre waren die Holzpreise derart gestiegen, daß man in den Staatsforsten eine Mehreinnahme von über zwei Mill. Mark erzielt hat; aber heuer zeigt sich ein bedenklicher Rückgang, der besonders durch das Darniederliegen der Bauhätigkeit in den großen Städten hervorgerufen worden ist. Die Holzhändler, die im Frühjahr noch große Holzvorräthe zu den vorjährigen hohen Preisen erworben haben, erleiden große Verluste, da die Bauunternehmer die Preise sehr drücken. Es sind Fälle bekannt, daß in Folge des Rückganges der Holzpreise die Kostenanschläge für Neubauten um 6—8 Prozent unterboten wurden. Die Holzschleifereien



haben von dem Rückgange der Goldpreise für dieses Jahr noch keinen Nutzen, aber vielleicht im nächsten Jahre.

**Schönfeld bei Olbernhau.** Vor einigen Tagen wurde von dem hiesigen Fleischermeister Beyer bei einem Gutsbesitzer eine milchkrante Kuh geschlachtet, wobei sich der Sohn des Beyer eine Wunde zuzog, an der er jetzt, da Blutvergiftung festgestellt ist, schwerkrank darnieder liegt. Der Fleischermeister Beyer, welcher die Krankheit der Kuh jedenfalls nicht sofort erkannt hatte, hat auch für den Kleinverkauf ein Viertel mit nach Hause genommen und verkauft. Nachdem nun zu seiner Kenntniß kam, welche Fahrlässigkeit durch den Verkauf begangen wurde, hat er jedenfalls aus Furcht vor Strafe Hand an sich gelegt und sich selbst entleibt.

**Grimma.** Die Erneuerung unserer Frauenkirche ist, nachdem auch die Malerarbeiten fertiggestellt, in der Hauptsache vollendet. Immerhin dürfte noch einige Zeit, höchstwahrscheinlich bis Michaelis, verstreichen, ehe das Gotteshaus in seinem neuen, würdigen Gewande der Gemeinde übergeben werden kann.

**Leipzig.** Mit dem 28. Juni lief der über die Stadt und die Amtshauptmannschaft Leipzig verhängte sogenannte „Kleine Belagerungszustand“ ab. Es können nach Ablauf dieses Tages demnach alle auf Grund des Sozialistengesetzes von hier ausgewiesenen Personen wieder hierher zurückkehren. Insgesamt sind auf Grund des angezogenen Gesetzes 157 Personen, und zwar 105 aus der Stadt und 52 aus der Amtshauptmannschaft Leipzig durch die königl. Kreis- hauptmannschaft ausgewiesen worden, darunter 2 Personen zwei Mal. Bei 26 Ausgewiesenen wurde die Ausweisung zurückgenommen, 15 sind verstorben.

### Tagesgeschichte.

**Berlin.** Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird das Gerücht von der Entlassung des Kriegsministers Verdy du Vernois von vertrauenswerther Seite bestätigt und als mutmaßlicher Nachfolger desselben der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant von Wittich, genannt.

Die Vertagung des Reichstages wird formell am 9. Juli beginnen und bis zum 25. November dauern. Doch ist es, nach der „Freis. Zeitung“, nicht ausgeschlossen, daß die Sitzungen des Reichstages schon am 4. oder 5. Juli ihr Ende erreichen und der Reichstag bis zum 9. Juli, also bis zum Anfangstermin der Vertagung, welche durch die kaiserliche Kabinettsordre ausgesprochen werden wird, sich selbst vertagt.

Es steht jetzt fest, daß die verbündeten Regierungen an dem Termin des 1. Januar 1891 für die Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung festhalten. Die Vorarbeiten in den einzelnen Bundesstaaten sind soweit gediehen, daß ihr Abschluß bis Mitte November sicher zu erwarten steht. Insbesondere ist, wie die „M. N.“ erfahren, die bayerische Staatsregierung in diesen Vorarbeiten sehr weit vorgeschritten, so daß die Ernennung der neuen Regierungsräthe, welche den 8. Versicherungsanstalten an den Sigen der Kreisregierungen vorstehen werden, und die Bildung der betreffenden Ausschüsse aus den Landräthen u. in den nächsten Monaten erfolgen kann.

Seit dem Regierungsantritte Kaiser Wilhelms II. hat das preussische Ministerium, also in zwei Jahren, folgende Veränderungen erfahren: Ausgeschieden sind: Justizminister von Friedberg, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Fürst von Bismarck, Staatsminister ohne Portefeuille Graf von Bismarck, Finanzminister von Scholz. Eingetreten sind: Justizminister Dr. von Schelling, Kriegsminister von Verdy, Handelsminister von Berlepich, Minister des Auswärtigen von Caprioli und Finanzminister Miquel; von dem alten Ministerium Bismarck sind mithin noch im Amte: Bize-

präsident von Bötticher (ohne Portefeuille), von Nagbach (öffentliche Arbeiten), Lucius von Ballhausen (Landwirthschaft), Dr. von Goshler (Kultus), Herrfurth (Innere).

Die Bußtagfrage hat auch die Eisenacher Kirchenkonferenz, welche vom 5. bis 11. Juni tagte, beschäftigt. Der Konferenz konnte, wie berichtet wird, die Mittheilung gemacht werden, daß die Ausführung des längst gefaßten Beschlusses der sämtlichen norddeutschen Kirchenregionen über die Einführung des gemeinsamen deutschen Bußtages am letzten Freitag im Kirchenjahr nunmehr in näherer Aussicht stehe und erwartet werden könne. Man empfand allgemein die Befriedigung, daß diese Angelegenheit endlich von der Stelle rücke. Hamburg hat bereits den Bußtag auf den letzten Freitag im Kirchenjahre verlegt, und Bremen steht im Begriff, dies zu thun. Möchten die anderen protestantischen Staaten bald nachfolgen.

**Oesterreich.** Die Wiener Blätter besprechen die zehnjährige Ministerthätigkeit des Finanzministers von Dunajewsky und des Ministers für Landesvertheidigung Grafen Welfersheim und heben die außerordentliche Besserung der österreichischen Finanzen als Verdienst Dunajewskys hervor. Während der zehnjährigen Thätigkeit desselben seien fast 260 Millionen für Investitionen und außerordentliche Ausgaben verausgabt und Reformen auf fast allen ökonomischen Gebieten durchgeführt worden. Ferner sei ein Ueberschuß im Budget erzielt und die Herstellung der Baluta in Angriff genommen worden. Herr v. Dunajewski sei es ferner zu verdanken, daß Oesterreich die schweren Ausgaben für militärische Zwecke zu tragen vermöge. Graf Welfersheim seinerseits habe die einheitliche Organisation der Landwehr durchgeführt, deren Mobilisierungsfähigkeit erhöht und es so erreicht, daß die Landwehr als ein Bestandtheil der Armee ins Feld rücken könne. Endlich sei auch der Landsturm während seiner Ministerthätigkeit ins Leben gerufen worden.

**Dänemark.** Das deutsche Geschwader ist am 28. Juni, Nachmittags 3¼ Uhr, in Helsingör eingetroffen. Kaiser Wilhelm wurde vom König und den Prinzen des Königshauses, welche auf dem „Danebrog“ entgegengefahren waren, auf der Landungsbrücke begrüßt. Nach der Vorstellung bestiegen der Kaiser und der König den ersten, der Kronprinz und Prinz Heinrich den zweiten Wagen auf dem Bahnhofe; von da erfolgte die Weiterfahrt nach Fredensborg. Hier traf der Zug um 5 Uhr ein und wurde der Kaiser von der Königin, der Kronprinzessin, der Prinzessin Waldemar und der Erbprinzessin von Anhalt an der Schloßterrasse empfangen. Um 7 Uhr fand Festtafel statt, bei der der König von Dänemark folgenden Toast ausbrachte: „Ich erhebe das Glas und trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, sowie des ganzen kaiserlichen Hauses“. Hierauf spielte die Kapelle: „Heil Dir im Siegerkranz“, was stehend angehört wurde. Kaiser Wilhelm erwiderte, es sei ihm eine wahre Freude, die Majestäten begrüßen zu können. Er trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und des königlichen Hauses. Gott behüte Ihre Majestäten den König und die Königin noch viele Jahre.

**Schweiz.** Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag hat jetzt auch die Zustimmung des schweizerischen Ständerathes gefunden, welcher den Entwurf in seiner Donnerstagsitzung einstimmig genehmigte.

**Italien.** Jüngst ist es im Gemeinderathe der Stadt Rom anlässlich des Rücktrittes fast aller Mitglieder desselben zu einem großen Standal gekommen. Bekanntlich hat sich die italienische Regierung durch die elende Finanzwirthschaft der Stadtväter Roms, welche namentlich eine schwere Baukrise nach sich zog, zum Eingreifen in die hauptstädtischen Angelegenheiten veranlaßt gesehen. Sie legte den Rammern einen Gesetzesentwurf vor, welcher die finanzielle Unterstützung der städtischen Verwaltung Roms durch den Staat ausspricht, aber dafür der Regierung weitgehende Be-

fugnisse in der Verwaltung einräumt und deshalb legten die Gemeinderathsmitglieder, mit Ausnahme Menotti Garibaldi's, ihre Ämter nieder. Es ging dies aber in der betreffenden Sitzung des Gemeinderathes nicht ohne große Lärmereien ab, da sich zwei Parteien in genannter Körperschaft, wie im anwesenden Publikum für und wider das Einschreiten der Regierung gebildet hatten und zwischen beiden Theilen kam es zu einer furchtbaren Hauerel, die zeitweise sogar das Eingreifen der Gensdarmarie nöthig machte. Mit großer Mühe nur konnte schließlich die Ruhe wiederhergestellt werden.

**England.** Im Parlament müssen die Regierungsvertreter noch tagtäglich Anfragen über das deutsch-englische Abkommen beantworten. So ließ sich Unterstaatssekretär Ferguson in der Donnerstagsitzung des Unterhauses infolge einer Interpellation wiederum über die Jangibar-Angelegenheit aus. Aus seinen Mittheilungen geht hervor, daß die jetzt öfters genannte Insel Mafia, die in der Nähe des von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gepachteten Küstenstreifens liegt, wahrscheinlich nicht mit unter das englische Protektorat fallen wird, falls Deutschland mit dem Sultan von Jangibar die Einschließung der Insel in das an jenes abzutretende Gebiet vereinbart. Ferner gab in derselben Sitzung der erste Lord des Schatzes, Smith, Erklärungen über die Abtretung Helgolands an Deutschland ab. Dieselben besagen im Wesentlichen Folgendes: die Abtretung der Insel kann nicht von einer Volksabstimmung der Helgoländer abhängig gemacht werden, denn England hat seinerzeit die Insel ebenfalls ohne Zustimmung ihrer Bevölkerung erworben. Den jetzt lebenden Bewohnern Helgolands sind seitens Englands besondere Privilegien gesichert worden. Ueber die Befestigung der Insel kann die englische Regierung der deutschen keine Bedingungen stellen; über Maßregeln zum Schutze der englischen Fischerei bei Helgoland schweben Verhandlungen mit Deutschland.

**Bulgarien.** Major Paniza ist am 28. Juni, nachdem das über ihn verhängte Todesurtheil Bestätigung gefunden, standrechtlich erschossen worden.

**Türkei.** In Konstantinopel herrscht die Befürchtung, daß das türkische Kriegsschiff, welches vor 6 Monaten mit dem Prinzen Jussouff, einem nahen Verwandten des Sultans, an Bord nach Tokio segelte, um dem Mikado den Intiaz-Orden zu überbringen, untergegangen ist. Das Schiff ist noch immer nicht in Japan angekommen und Niemand weiß, wo es sich zur Zeit befindet. (Seiner Zeit wurde übrigens gemeldet, daß das Schiff in Singapur eingetroffen sei und wegen Geldmangels keine Kohlen einkaufen konnte, um die Weiterfahrt anzutreten.)

**Jangibar.** Der Araber Mahomed Rastim, welcher 1889 den deutschen Kaufmann Giesecke in der Nähe von Labora ermordete, wurde von dem stellvertretenden Reichskommissar für Ostafrika vor ein Kriegsgericht gestellt und nach erfolgter Verurtheilung am 27. Juni mit dem Tode bestraft.

**Brasilien.** Die neue Verfassung der brasilianischen Republik, die eine wahre Diktatur begründet, wurde am 23. v. M. Abends mittelst ministeriellen Dekrets veröffentlicht. Das Instrument, vom 22. v. M. datirt, erkennt das Föderalsystem an und stützt sich hauptsächlich auf die Grundlagen der Verfassung der Vereinigten Staaten. Der Präsident der Föderation ist allein der Nation verantwortlich und die Minister werden durch Staatssekretäre ersetzt, die nur dem Präsidenten verantwortlich sind. Das Parlament wird wie bisher aus zwei Häusern bestehen, aber deren Befugniß wird rein gesetzgebend und mäßigend sein, so daß eine ungünstige Abstimmung in einer der beiden Kammern nicht nothwendigerweise einen Ministerwechsel nach sich ziehen wird. Die Abgeordnetenkammer soll alle 3 Jahre und der Senat alle 9 Jahre gewählt werden. Der Amtstermin des Präsidenten ist auf 6 Jahre bemessen und die erste Präsidentenwahl seitens des Kongresses wird im Laufe des November stattfinden.

## Ämtlicher Theil.

### Bekanntmachung, Kauf- und Klauensteuer betreffend.

Im Anschluß an die unterm 2. dieses Monats erlassene Bekanntmachung wird hiermit weiter noch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Kauf- und Klauensteuer** auch unter den Rindern je eines Gehöfts in **Obercarsdorf und Liebenau** zum Ausbruch gekommen und festgestellt worden ist. **Dippoldiswalde**, am 26. Juni 1890.

### Königliche Amtshauptmannschaft. von Reisinger.

Rübrich.

### Zwangs-Versteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Schmiedemeisters **Ernst Otto Strauß** eingetragene Grundstück, bestehend aus Haus mit aufliegender Schmiedegerechtigkeit, Hofraum und Garten, Folium 102 des Grundbuchs für **Reinhardt's-**

grimma, Nr. 102 des Grundbuchs, Nr. 225, 229 des Flurbuchs für genannten Ort, nach dem Flurbuche 1,8 Ar groß, mit 40,84 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 3560 Mark, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

**der 1. August 1890, Vormittags 10 Uhr,**  
als Anmeldetermin,

ferner

**der 18. August 1890, Vormittags 10 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 27. August 1890, Vormittags 10 Uhr,**  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.



Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde termine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
 Dippoldiswalde, den 28. Juni 1890.  
**Königliches Amtsgericht.**  
 Geuder.

an der **Weiseris** einschließlich der **Filzwiese** an der **Eichermühle** (frühere **Oberforstmeistereiwiese**) auf **Rebefeld** der **Forstrevier** soll **Freitag, den 4. Juli d. J., von Vormittags 10 Uhr an**, an die Meistbietenden an Ort und Stelle gegen **sofortige** Bezahlung und unter den sonstigen vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.  
 Die Versteigerung beginnt am **Lannenhäuschen** unterhalb der **Diegenmühle**.  
**Königl. Forstrevierverwaltung Rebefeld und Königl. Forstrentamt Frauenstein**, am 27. Juni 1890.  
 Breitfeld. Schurig.

**Gras-Auktion.**

Die diesjährige **Gras- und Grummet-Nutzung** von den **Wiesen**

**Allgemeiner Anzeiger.**

**Bekanntmachung.**

In dem Konkurs über den Nachlaß des Sattlermeisters **Max Richard Schlegel** in **Kreischa** soll die Schlussvertheilung vorgenommen werden.  
 Die zu berücksichtigenden Forderungen betragen **2774 M. 36 Pf.**, wozu **1784 M. 50 Pf.** Masse vorhanden ist, von welcher noch die Insertionskosten zu kürzen sind.  
 Dippoldiswalde, am 30. Juni 1890.  
 Der Konkursverwalter **Kindermann.**

**Verspätet!**

Nachdem wir von Dippoldiswalde geschieden sind, ist es uns Bedürfniss, allen den geehrten Familien unserer bisherigen langjährigen Heimath, welche uns in Freud' und Leid ihr geschätztes Wohlwollen bewiesen haben und von denen wir uns persönlich zu verabschieden nicht in der Lage waren, auf diesem Wege ein herzliches  
**„Lebet wohl!“**  
 aus der Ferne zuzurufen.  
 Hartenstein, am 27. Juni 1890.  
 Bürgermeister **Herrfahrt und Frau.**

**Herzinniger Dank**

unsern lieben Nachbarn, Verwandten und Freunden aus der Nähe und Ferne für die uns bei unserem 25 jährigen Ehejubiläum dargebrachten werthvollen Geschenke, sowie für die theilnahmevollen Kundgebungen durch Wort und Schrift mit der Versicherung, daß uns diese Liebeserweisungen bis an unseren Lebensabend unvergeßlich bleiben werden.  
 Cunnersdorf, den 25. Juni 1890.  
**F. Schönberg und Frau.**

**10 Mark Belohnung**

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb namhaft macht und so anzeigt, daß derselbe der gerichtlichen Bestrafung übergeben werden kann, welcher mir von meinem auf Reinholdshainer Flur gelegenen Grundstück Feldfrüchte gestohlen hat. Den schon vom vor. Jahre her nicht ganz unbekanntem Spitzbuben werde ich dann unnahehaftlich zur Anzeige bringen.  
 Hirschbach. Hermann Köchel.

**Warnung.**

Das **Sammeln von Beeren** aller Art in unseren Büschen und das **Betreten der Wiesen und Felder** wird verboten. Zuwiderhandlungen werden gerichtlich bestraft.  
 A. Weydig, B. Böhme und S. Espig, Ulberndorf.

**Das Vergeben der Stände**

auf dem Festplaz erfolgt  
**Mittwoch, den 2. Juli, Abends 6 Uhr,**  
 auf der Aue.  
 Dippoldiswalde.  
**Das Direktorium der Schützen-Gesellschaft.**

**Bekanntmachungen für die Festzeitung**

erbitten wir uns bis spätestens  
**Donnerstag, den 3. Juli, Abends 8 Uhr.**  
 Dippoldiswalde.  
**Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.**

**Eine Wirthschaft**

mit 7 Scheffel Feld und Wiese, passend für jeden Gewerbetreibenden, ist zu verkaufen. Wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

**Ein Viehschneider** wird bringend gewünscht in **Falkenhain Nr. 22.**

**Bekanntmachung.**

Allen Fuhrwerksbesitzern, welche in der Zeit vom 3. bis zum 10. Juli d. J. mit schwerem Fuhrwerk die obere Straße von den **Boisenhäusern** nach **Rabenau** fahren wollen, wird hiermit die Beifung gegeben, wegen **Steinauffschüttes** einer **Straßenstrecke** in der Nähe **Rabenaus** in dieser Zeit ihren Weg über **Groß- und Kleinölsa** oder durch **Obernaundorf** über **Eckersdorf** zu nehmen, da besagte Straße gesperrt wird.  
**Rabenau**, den 29. Juni 1890.  
**Keller, Brgmstr.**

**Wiesen- und Waldgras-Auktionen auf Bärensteiner Forstrevier.**

Es sollen:

**Freitag, den 4. Juli 1890,**

die **Grasnutzungen** der **Hofe- und Liebenauer Wiesen**, sowie der anstößenden Forstorte (**Wildberg—Gleud—Königsgründel**), — **Zusammenkunft:** früh 1/9 Uhr am **Huthaus**;

**Montag, den 7. Juli 1890,**

die **Grasnutzungen** des **Hirschsprungraumes** und der **Bielawiesen**, sowie der anstößenden Forstorte (**Bochmühlensraum—Feile—Johnsbacher Fußsteig**), — **Zusammenkunft:** früh 1/9 Uhr an **Scharfe's Restauration zum Bielathal**;

**Donnerstag, den 10. Juli 1890,**

1. die **Grasnutzungen** der **Schiffbach-, Stock- und Hainlöschchen-Wiesen**, sowie der anstößenden Forstorte, (von den **Hainlöschchen-Wiesen** kommt nur ein Theil zur Versteigerung), — **Zusammenkunft:** früh 8 Uhr an der **Einnündung des Schiffbachweges** in die **Müglitzthalstraße**;
2. die **Grasnutzungen** der **Falkenhainer Wiesen** und der anstößenden Forstorte, — **Zusammenkunft:** Nachmittags 3 Uhr an **Seifert's Wiese**;

**Freitag, den 11. Juli 1890,**

die **Grasnutzungen** auf der **Platte** und **wästen Mühle**, — **Zusammenkunft:** Nachmittags 3 Uhr an der **Trennißbrücke** der **Börnchen-Dobraer Straße**, meistbietend gegen **sofortige volle Bezahlung** beim **Waldgras** und gegen **sofortige Anzahlung der Hälfte des Ersterhebungspreises** beim **Wiesengras** unter den sonstigen vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen parzellenweise versteigert werden.  
 Schloß **Bärenstein**, den 26. Juni 1890.

**von Lüttichau'sche Forstrevier-Verwaltung.**  
 Kühne.

**Die Kaltwasser-Bade-Anstalt**

ist von jetzt an täglich von früh 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

**Billets** sind zu entnehmen von den Herren:  
**S. A. Linke, Herrengasse,**  
**W. Drexler, am Markt**  
**F. Wustlich, Freiburger Str.,**  
**E. Seelig, Schießhaus.**

**Leipziger Justus,**

Feinschnitt, empfing und empfiehlt  
**August Frenzel.**

**Neue Kartoffeln,**

feine Waare, empfiehlt **Frau Schneider,**  
 große **Wassergasse 51.**



**Eine Kuh,**

worunter das **Kalb** steht, ist zu verkaufen in **Cunnersdorf Nr. 51** bei **Glashütte.**

**Ferkel**

sind zu verkaufen in **Reinholdshain Nr. 15.**

Ein **Mädchen vom Lande** im Alter von 16—17 Jahren sucht als

**Hausmädchen**

**Frau Lommatsch jun.**

Ich suche zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen Sattler-Gesellen** auf **Geschirr** und **Polstermöbel.**

Gleichzeitig empfehle ich meine solid gearbeiteten **Polstermöbel.**

**Matratzen** liefere nach jedem Maas in kürzester Zeit zu billigen Preisen.

**H. Ruppelt, Riemer und Sattler,**  
**Schmiedeberg.**

**Ein schuhmachergeselle**

kann sofort oder binnen 14 Tagen dauernd in Arbeit treten bei **Herrn Linse.**

**Einen kräftigen Arbeiter**

sucht für aushaltende Beschäftigung **Albin Ulbrich.**

Für **Dippoldiswalde** und die Orte, welche zur **Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde** gehören, werden gebildete, gutsituirte, anständige Geschäftsleute mit **Einwohner-Kenntnissen** bei hoher **Provision** als

**Vertrauensmänner**

unter **Discretion** gesucht. Offerten unter **A. Z.** postlagernd **Postamt 16, Dresden-Altpf.**

Ein **Parterrelogis** mit allem Zubehör ist sofort zu vermieten und zu **Michaelis** zu beziehen. Näheres **Schubgasse 121, 1.**

Ein kleines **Logis**, bestehend aus **Stube** und **Kammer**, ist zu vermieten und zu **Michaelis** zu beziehen. **Klempnermeister Philipp.**

Am **Sonntag** Nachmittag wurde auf der **Altenberger Straße** vom **Huthaus** bis zur **Ulberndorfer Brücke** ein **Schlüssel** verloren. Der Finder wird gebeten, denselben bei **Caroline Gleditsch** abzugeben.

**Eine Hündin** zugelaufen. Abzuholen im **oberen Gasthof Reichstädt.**  
 A. Prieste.

**Schmiede zu Obercarsdorf.**  
**Mittwoch, den 2. Juli,**  
**Schlachtfest,**  
 wozu ergebenst einladet **S. Sporbert.**

**Landlehrer-Verein Dippoldiswalde.**  
 Sonnabend, den 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr,  
**Versammlung** im **Vereinslokale.**  
 Unzeitiges Erscheinen ist nothwendig. **D. W.**



# Weißerik-Beitung.

Beilage zu Nr. 76.

Dienstag, den 1. Juli 1890.

56. Jahrgang.

## Aus dem Leben der sibirischen Verbannten.

Der vor einiger Zeit in Petersburg abgehaltene internationale Gefängnis-Kongress verhandelte über alle möglichen Fragen, nur nicht über den Gegenstand, dessen Besprechung hier in erster Reihe am Plage und dessen Regelung besonders wünschenswert wäre, nämlich über die sibirischen Greuel. Das traurige Schicksal der sibirischen Verbannten ist zwar Dank den Mittheilungen Kennans der civilisirten Welt bereits wohl bekannt und die humane Idee des amerikanischen Publizisten hat selbst innerhalb der Grenzen des Czarreiches ein lautes Echo gefunden; allein was nützt alle die noch so warme Sympathie den armen Märtyrern, deren Lage in den letzten Jahren nicht nur nicht besser, sondern im Gegentheil noch schlechter geworden ist, als sie es zu jener Zeit war, wo George Kennan das unfreundliche Sibirien bereiste.

Wir wollen hier weder die harten Maßregeln aufzählen, welche die russische Regierung in Bezug auf die politischen Verbrecher in den letzten Jahren einführt, noch jene schrecklichen Blutvergießen in Erinnerung bringen, deren Schauplatz die Orte Nerzjynsk, Kara, Jakutsk u. A. waren. Es genügt, wenn wir im Nachfolgenden Einiges aus den unlängst erschienenen Erinnerungen eines sibirischen Verbannten, des Herausgebers der „Soobnaja Rossija“ Burzew, nachzählen, um zu zeigen, daß die Ausführungen Kennans keineswegs übertrieben und die gegenwärtigen Zustände in Sibirien wohl reformbedürftig sind. Burzew, der wegen eines politischen Verbrechens nach Sibirien verbannt wurde, erzählt unter anderem:

Nach Sibirien haben wir uns aus Moskau im Mai 1887 begeben; im Juni waren wir in Tomsk, Ende Oktober in Irkutsk und im Februar 1888 in der Jakutsker Provinz. Von den damals in Petersburg erlassenen strengen Verordnungen und Circulären haben wir Anfangs noch keine Ahnung gehabt. In der Mitte unserer Reise jedoch holte uns Graf Ignatjew, der damalige Generalgouverneur von Ostsibirien ein, der aus Petersburg mit neuen Instruktionen zurückkehrte. Graf Ignatjew war früher ein vermeintlicher Liberaler, zu den Verbannten verhielt er sich sehr wohlwollend, titulirte dieselben im Gespräche stets mit den familiären Worten: „Mein Lieber!“ und wenn Jemand in eine Stadt gekommen ist, in welcher die Verbannten lebten, sagte er immer: „Das sind die würdigsten Leute, man kann sie nicht genug achten, wenn man auch mit ihren phantastischen Ideen nicht übereinstimmt.“ Desto größer war daher unser Erstaunen, als sich jetzt Graf Ignatjew zu uns kurzweg äußerte: „Nichts kann ich für Sie thun, gar nichts. Jetzt ist nicht die Zeit dazu. Wir müssen Ihnen zeigen . . . Sie werden es schon sehen . . .“

Unsere Partie spürte bald das neue Petersburger Wehen. Eines Tages bemerkte der uns bewachende Offizier, daß die Decke in unserer Stube durchgeschnitten ist. Gleich wurden wir beschuldigt, daß wir weglaufen wollten. Außerdem ist zwischen uns und dem Offizier eine Zankerei wegen Grobheit der Soldaten entstanden, was zur Folge hatte, daß uns seit der Zeit ein Papier begleitete mit dem Befehle, daß wir Alle im Falle unseres Aufstehens gefesselt und mit Hilfe des Gewehres zur Ruhe verwiesen werden sollen. Das bedeutete für die Offiziere auf den weiteren Etappenplätzen soviel als: „Feuer!“ und wir wurden seitens derselben thatsächlich sehr streng behandelt. Die unvermeidlichen Mißverständnisse mit der militärischen Begleitung haben sich überall dertat zugespielt, daß wir immer einen blutigen Ausgang fürchten mußten. Man drohte uns fortwährend, aber vergeblich; den Offizieren blieb das einzige Mittel: schließen, allein dazu hat sich doch Niemand entschlossen aus Furcht vor der Verantwortung, weil alle unsere Forderungen berechtigt und gesetzlich waren.

Ich will nur einen Zwischenfall erwähnen, der sich auf unserem letzten Etappenplage ereignete. Im Hofe befand sich außer dem Offizier einer unserer Genossen. „Wie kommst Du hierher?“ fragt der Offizier. „Was geht das Dich an?“ erwidert der Gefragte. Der Offizier beginnt zu schimpfen, was sich unser Genosse nicht gefallen läßt. Wir schicken gleich unseren Aeltesten zu dem Offizier, der sich jedoch weigert, irgend welche Erklärung bezüglich seines Verhaltens abzugeben. Wir verlangen sodann, daß der Weißer über die Beleidigung

eines politischen Verbannten Protokoll aufnehme, allein auch dies wird uns verweigert. Wir erklärten daher, daß wir nicht weiter gehen werden, solange unsere Forderung nicht erfüllt wird. Als Antwort darauf erfolgte der Befehl, daß wir Alle in Kermel gefesselt werden. Der Feldwebel kommt mit den Kermeln, da wir jedoch entschieden erklären, daß wir Niemanden fesseln lassen, so lange wir lebend sind, geht derselbe unverrichteter Sache weg. Abends schreit der Feldwebel im Hofe: „Die Politischen zur Kontrolle!“ Wir bleiben sitzen, worauf der Offizier kommandirt: „Alle in den Hof hinaus!“ Wir laufen aus den Stuben rasch hinaus, im Hofe stehen fünfzig Soldaten mit Gewehren, vor ihnen der Offizier. „In die Reihen!“ kommandirt er uns. Von uns rührt sich Niemand. Zwischen uns und dem Offizier beginnt eine scharfe Unterhandlung und bald fallen von beiden Seiten Worte wie „Narr“, „Nichtswürdiger“. Sofort werden die Fesseln hergebracht und der Offizier schreit: „Das ist ein Aufruhr! Ich lasse gleich schießen, wenn meine Befehle nicht befolgt werden. Ich bin nur dafür verantwortlich, daß Niemand wegläuft; ich muß Euch bloß vollzählig liefern, ob verstümmelt oder todt, das bleibt sich gleich!“

„Du dort in den Fesseln, hergehen!“ schreit der Offizier, auf den Danilow zeigend.

„Du Dummkopf!“ erwidert Danilow lachend. „Was!? Sage das noch einmal!“ schreit der Offizier und zielt mit einem Revolver gegen den Kopf Danilows.

„Ich habe gesagt, daß Du ein Dummkopf bist,“ erwidert Danilow ruhig und schaut direkt auf den Revolver.

„Sage das noch einmal und ich werde Dir den Schädel zerplatzen.“

Hierauf erfolgte dieselbe Antwort und Danilow wäre gleich todt geblieben, wenn wir den Offizier nicht sofort umringt und seinen Entschluß dadurch vereitelt hätten. Inzwischen ist eine Frau ohnmächtig geworden und wir trugen dieselbe in die Stube. Als wir in einigen Minuten in den Hof zurückkehrten, fanden wir dort weder den Offizier, noch die Soldaten.

Unsere weitere Reise nach Irkutsk verlief verhältnismäßig ruhig. In Irkutsk rief die Grobheit des Polizeimeisters gegenüber einem Verbannten den Widerstand Aller hervor, worauf wir Alle von den Soldaten mit ihren Flintenkolben geschlagen und in eine schlechtere Stube hinübergeführt wurden. Drei Verbannte wurden in andere Gefängnisse geschickt; die Uebrigen haben hierauf erklärt, daß sie hungern werden, solange sie nicht erfahren, wohin ihre Genossen geschickt wurden, was ihnen erst am dritten Tage mitgetheilt wurde.

Während unserer Reise von Moskau nach Irkutsk kam es zu zehn großen Zusammenstößen. Infolge der neuen Maßregel der Regierung gestaltete sich das Leben der Verbannten überhaupt immer schwieriger; jede Uebertretung wurde auf das Strengste bestraft, nach jedem Widerstande erfolgten gleich Gefängnisse, Verweisungen in schlechtere Orte, Verlängerungen der Strafen. Das Jahr 1887 war infolge dessen sehr reich an Zusammenstößen der Verbannten mit den administrativen Behörden in ganz Sibirien. In der Verfolgung der Verbannten zeichnete sich besonders der Tobolsker Gouverneur Trojnickij aus. Infolge seiner Repressalien haben die Verbannten in Surgut, einem der schrecklichsten Gefängnisse, gehungert und soviel gelitten, daß ihre Lage geradezu unerträglich war. Die Surguter Verbannten haben u. A. den Trojnickij einige Monate hindurch gebeten, daß er ihren schwer erkrankten Genossen Jew Iwanow in das Tobolsker Krankenhaus überführen lasse. Alle Bitten waren vergeblich, Iwanow starb mangels ärztlicher Hilfe. Das Gebahren Trojnickij's erbitterte die Verbannten schließlich dertat, daß sie denselben in einem gemeinsamen Schreiben erklärten, sie werden einem so niederträchtigen Menschen wie Trojnickij weiterhin nicht gehorchen. Außerdem haben sie zweien ihrer Genossen zum Entlaufen geholfen und sodann selbst angezeigt, daß sie dies gethan haben, um gegen die Gewaltthaten Trojnickij's zu protestiren. Wegen dieser Kundgebung wurden dann alle Surguter Verbannten auf das Strengste bestraft und in die Jakutsker Provinz geschickt, wo einige bei dem schrecklichen Blutvergießen vom 22. März 1889 ihr Leben eingebüßt haben.“

Das sind nur einige kleinere, aber trotzdem charak-

teristische Begebenheiten aus dem Leben der politischen Verbannten in den letzten Jahren. Wenn es möglich wäre, alle Leiden der Tausende von Opfern des heutigen russischen Despotismus zur Kenntniß der Oeffentlichkeit zu bringen und so die sibirischen Greuel ins richtige Licht zu stellen, so würde man erst recht deutlich sehen, mit welchem Mittel der czarische Absolutismus sich zu behaupten und sich vor dem schließlich unabwendbaren Untergange zu retten trachtet. Sibirien ist zwar tagtäglich Schauplatz der verschiedensten Gewaltthaten absolutistischer Willkür, allein es dauert manchmal ganze Jahre, bis die weiteren Kreise zufällig etwas über die traurigen Ereignisse in Sibirien erfahren. In der russischen Literatur darf man nicht einmal von diesen bekannt gewordenen Thaten eine Erwähnung thun, die Urheber der vielen Mißthaten kann Niemand verfolgen und so bleibt Alles beim Alten, der absolutistische Despotismus beherrscht und unterdrückt unbeschränkt das weite russische Reich. Niemand, wirklich Niemand kann sich heute verbürgen, daß morgen entweder er selbst oder sein Bruder, seine Schwester, sein Genosse auf administrativem Wege ohne wirkliches Verschulden nach Sibirien verbannt und dort in der höchsten Noth schmachten oder sterben wird. Wenn man sich die ganze Willkür der Sinen und die völlige Rechtlosigkeit der Anderen vorstellt, dann begreift man es, daß der Nihilismus bei seinem Kampfe mit dem Absolutismus in den Mitteln nicht wählerisch ist und er entschlossen ist, zu den ärgsten Waffen zu greifen, dann sieht man es auch ein, daß der große amerikanische Schriftsteller Mark Twain nach einem Vortrage Kennans dertat entrüstet sein konnte, um auszurufen: „Wenn eine solche Regierung, wie es die jetzige russische ist, nicht anders gestürzt werden kann, als mit Hilfe des Dynamits, dann sei es Gott Dank, daß wir Dynamit haben!“

## Fernisches.

Thure Stachelbeeren. In Rudnik bei Ratibor befindet sich auf der Grenze zweier benachbarter Besitzungen ein Stachelbeerstrauch, dessen Früchte lange Jahre hindurch von den beiden Besitzern gemeinschaftlich gepflückt wurden, ohne daß zwischen ihnen deshalb Differenzen entstanden wären. In jüngster Zeit fiel es einem der beiden Nachbarn ein, die Ruhezugsung des in Frage stehenden Strauches für sich allein in Anspruch zu nehmen, indem er geltend machte, daß seine Eltern den Strauch gepflanzt hätten. Es entstand um den Strauch ein Prozeß, der durch zwei Instanzen ging; mehrere Totaltermine mußten abgehalten und zahlreiche Zeugen vernommen werden. Das Endresultat des kürzlich zum Abschluß gelangten Prozeßes war, daß jedem der beiden Nachbarn das Recht der Ruhezugsung des streitigen Strauches zugesprochen und beide zur Tragung der Kosten verurtheilt wurden. Die letzteren betragen 450 M., macht also für Jeden 225 M., während der jährliche Gesamtbetrag des betreffenden Strauches sich kaum auf 50 Pf. bezieht.

Fatales Mißverständnis. Ein Zug steht fertig zum Abfahren und es wird zum dritten Mal geläutet, als ganz außer Athem eine dicke Frau herbeigekürzt kommt. Von dem dienstfertigen Schaffner wird sie gepackt, mit einem Auck in Koupee geworfen und fort braust der Zug. Gleich darauf erscheint der Schaffner bei der noch immer noch Athem ringenden Dame. Diese leucht: „Ach . . . ich wollte . . .“ „Nun, nun, beruhigen Sie sich nur, Sie sind ja mitgenommen und das ist die Hauptsache!“ — „Ja . . . ich wollte ja . . . nur . . .“ — „Ihr Wille, wenn ich bitten darf!“ — „Ja . . . aber . . . ich wollte . . . ja nur . . . diesen Brief . . . in den Briefkasten . . . stecken!“

Blinde Wuth und blinde Ladung. In dem Städtchen Hope, im Staate Indiana wollte, wie das N. B. erzählt, jüngst ein Deutscher Namens Otto Senn die 17 jähr. Tochter des reichen Franzen entführen. Der Vater des Mädchens aber erwachte das Liebespaar und schloß, als Senn sich gegen ihn wandte, seine Flinte auf ihn ab. Der junge Mann griff nun zur Verteidigung nach seinem Revolver, und die beiden Männer wechselten Schüsse auf Schüsse. Während dieses Kampfes stand das junge Mädchen in der Nähe ihres Geliebten und ein spöttisches Lächeln spielte um ihre vollen Lippen, als jeder Schuß sein Ziel verfehlte. Es kam dann zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern, die aber ein plötzliches Ende erhielt, als „Pearl“, so hieß Franzen's Tochterchen, schelmisch lachend eingestand, daß sie am Abend vorher zur Vorzeige die scharfen Patronen im Gewehr und in dem Revolver mit — blinden



verkauft hatte. Die beiden Männer haben sich zwar bis jetzt noch nicht versöhnt, aber man hofft, daß es bald zu einer fröhlichen Hochzeit kommen wird.

Ein fideles Gefängnis besitzt ohne allen Zweifel San Quentin in Kalifornien; dort gab es sogar vor Kurzem einen — Sträflingsball! „The Daily Examiner“ entwirft von demselben nachstehende verlockende Schilderung: „Die dunkleren Kerkergimmer Nr. 2 und 3 waren fein mit Papier-Quirlen geschmückt und in einer Ecke von Nr. 3 war ein erhöhter Platz für die Musikanten hergerichtet. Der ganze Boden wurde mit Wachs überzogen und dann polirt, bis er glänzte, und ringsum an den Wänden waren hölzerne Bänke angebracht. In Nr. 2 stand ein Schenktisch für die Oh- und Trinkwaaren. „Was giebt es Gutes zu essen?“ fragte während der Vorbereitungen ein „in Zurückgezogenheit lebender“ Straßräuber. — „Oh“, war die Antwort, „wir haben etwa 100 Doll. zusammengeschossen und werden einen lustigen Abend erleben. Da sind Austern, zwei oder drei gelochte Schinken, Rindbraten, Kuchen, Käse, Früchte und andere Delikatessen.“ — „Womit aber schwemmt man die Geschicht hinunter?“ Da lächelte der befragte Raubritter a. D., „als wäht er vergangener Zeiten“, und indem er auf zwei große Blechbüchsen zeigte, erklärte er: „Kaffee und Thee sind ausgezeichnet.“ Inzwischen waren die „Musikanten“ ausgehört und die Instrumente hergebracht worden. „Was machen wir aber, da uns das „schöne“ Geschlecht fehlt“, ging die Frage. „Oh“, lautete die Antwort, „wir werden einige männliche Damen haben; da kommen schon die Unterred.“ In diesem Augenblick erschien Jimmy Bowlaw, der wegen Ermordung seiner Frau Freiquartier erhalten hatte, mit einem Arm voll weiblicher Kleider, die von der weiblichen Abtheilung entlehnt waren. Dies vollendete die Vorbereitungen und dann wurden Alle, die an dem Balle theilnahmen, in diesen zwei Zimmern eingeschlossen und durften sich bis an den Morgen amüsiren so gut sie konnten.

Eine herrliche Jagdgeschichte, auf die selbst der edle Münchhausen stolz sein könnte, wird aus Kraesen bei Kampp erzählt: „Unlängst hatte sich im Forstrevier Waldensee ein Wildschwein häuslich niedergelassen und einer der bedeutendsten Schweinezüchter wünschte dasselbe zur Zucht lebendig zu haben. Um das Vorstenthier zu fangen, legte man deshalb auf seinem Wechsele eine geräumige Fallgrube an und schob auf die betrügerische Decke derselben eine große Schüssel mit appetitlich riechenden Bratkartoffeln. Der Zufall wollte es nun, daß ein altes Weib mit jungen Enten im Korbe des Weges ging, die Schüssel mit den Bratkartoffeln sah, und von Neugierde getrieben, sich handgreiflich über den Zweck derselben belehren wollte. Mit dem Entenkorbe am Arme, schreitet sie rüstig auf die Bratkartoffeln los und — versinkt plötzlich durch die Moosdecke in die Tiefe. Ihre Rufe verhallen ungehört im

Sturmwinde des heraufziehenden Wetters, und da ihr die noch übrig gebliebene Moosdecke Schutz gegen den strömenden Regen bietet, beruhigt sie sich bald und sitzt feinstill in der hintern Ecke. Der Regen pausirt, und Reinecke Fuchs begiebt sich nach Art der Raubritter in das Buschwerk am Wege, und als ihm da Lampe in die Quere kommt, jagt er dem nach. Lampe stürzt vorwärts, und — sitzt auch in der Fallgrube. Reinecke hat ihn dort hinein verschwinden sehen und tritt an die Öffnung der Decke. Die jungen Enten schreien gar ängstlich und machen dem verschmitzten Wege-lagerer den Appetit noch reger; nach kurzem Ueberlegen springt auch Reinecke in die Falle. Eine zweite dunkle Wetterwolke liegt über dem Walde und verstärkt die Abenddämmerung zum Dunkel der Nacht. Das räuselschnäuzige Vorstenthier hat mittlerweile den Wechsel nach dem Kartoffelfelde betreten, und als es sich kurz vor der Fallgrube befindet, fährt der Wetterstrahl hinter ihm in eine hohe Kiefer. Bis in die Spitzen der Vorsten erschreckt, stürzt der Eber vorwärts und ebenfalls in die Grube hinein, dadurch der Allen alle Befinnung raubend. Die freudige Ueberraschung über den guten Fang, den der Waldmann gemacht hatte, verwandelte sich in graufiges Entsetzen, als er beim Ausheben des Grubensfangs das klägliche Wimmern einer alten Frau zu hören bekam, die zusammengelauret in einer Ecke hockte. Weim „wilden Jäger“ soll der Waldmann geschworen haben, nie wieder ein Wildschwein mit Bratkartoffeln zu fohdern.

Dresden, 27. Juni. Amtlich festgestellte Wochenmarktpreise. (Preise in Pfennigen.) Wehl (kg): Roggenmehl Nr. 0 32—36, Hausbuden 32—34, Nr. 3 24—26; Weizenmehl: Kaiseranzug 40—44, Oriesienanzug 38—40, Bäckermundmehl 34—36. — Brod (kg): Niederelblicher Tafelbrod 27, Nr. I. 26, Nr. II. 24, Plauenisches Nr. I. 27, Nr. II. 25, Nr. III. 23—24, Dresden Brodfabrik Nr. I. 25, Nr. II. 24, Nr. III. 23. — Hülsenfrüchte (kg): Erbsen geschält 28—48, Erbsen ungeschält 28—36, Linsen 30—90, Bohnen 28—40. — Fleischwaaren (kg): Rindfleisch, Suppenfleisch 100—200, Lende ungeschält 130—200, Lende geschält 240—400, Kalbfleisch 100—180, Hammelfleisch 100—200, Schweinefleisch 100—200, Rauschfleisch 160—200, Schinken 160—240, Speck geräuchert 140—200, Schweineschmalz 140—200, Rindschmalz 100—160. — Geflügel (Stück): Gänse, junge 400—750, Enten 200—400, Pühner 120 bis 300, junge Pühner 90—200, Lauben 35—75. — Fische (kg): Karpfen 180—200, Hecht 140—200, Wal 280—340, Silberlach 240—400, Rheinlachs 400—600, Steinbutt 160—300, Schellfisch 50—80, Serjungen 280—360, Zander 160—280, Schleien 220—260, Kadeljau 60—120, Krebse (Schod) kleine 240 bis 360, mitte 400—800, große 900—2400, Hummer (kg) 400 bis 500, Forellen (St.) 70—600, Matjesheringe (St.) 12—25, Vollbrünge (St.) 4—10. — Frisches Gemüse: Grüne Bohnen (Schod) 25—40, grüne Schweten (5 l) 70—90, Weißkohl (Stück) 75, Welschkohl (Wirfung) (Stück) 25, Blumenkohl (Stück) 20 bis 60, Salatgurken (Stück) 15—50, Kohlrabi (Mtl.) 60—150, Karotten (Mtl.-Bdch) 40—60, rote Rüben (Mtl.) 50, Kopfsalat, hiesiger (Stück) 2—4, Radieschen (Blindchen) 4—6, Rettige (Stück) 4—10, Meerrettig (St.) 15—25, Sellerie (St.) 5—20,

Zwiebeln (5 l) 120—180, Spargel (kg) 120—180, Rhabarber (Bdch.) 40—60, Champignons (l) 120—150, Stöblinge (l) 25, Paradiesäpfel (Stück) 5—10. — Trocken Gemüse (kg): Getreide 40—50, Dasergrübe 48—80, Haidegrübe 38—70, Graupen 32—88, Hirse 30—48. — Frisches Obst: Kirchen (5 l) 150 bis 250, Aprikosen (Mtl.) 80—200, Stachelbeeren (l) 25, Johannisbeeren (l) 40—50, Erdbeeren (l) 35—60, Walderdbeeren (l) 60—100, Himbeeren (l) 50, Heidelbeeren (l) 18—20, Wallnüsse (Schod) 25—40, Haselnüsse (kg) 60—80. — Trocken Obst: Äpfel (kg) 80—200, Birnen 50—160, Pfäumen 40 bis 200, Kirchen 80—140, Bräntellen 120—140, eingetottene Preiselbeeren mit Zucker 60—80, do. ohne Zucker 50—60, Pfäumenmuss 48—70. — Molkereiprodukte: Vollmilch (l) 18—20, Magermilch (l) 8, Centrifugen-Magermilch (l) 7—8, Butter (kg) 180—340, Quark (kg) 26—36, Sahnenkäse (kg) 160—265, Magermilchkäse (kg) 48—100. — Eier, verblüht frische, hiesige (Stück) 5—7, frische, hiesige (Mtl.) 70—75, fremde (Mtl.) 55—70. — Kartoffeln (50 kg) 250—350, (5 l) 25—35, neue hiesige (l) 16—20, Malta-Kartoffeln (kg) 24—30. — Verschiedenes: Sauerkraut (kg) 10—16, Roggenstroh (Schod) 3400—3800, Schütte 60—80, Heu (50 kg) 280—380.

Dresdner Produktbörse vom 27. Juni.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Mehl, etc. Columns include item name and price per unit.

Bei meiner Abreise von hier sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl! Dippoldiswalde, 1. Juli 1890. Richard Baumann, Schriftsetzer.

In der Bekanntmachung des Kirchenvorstandes zu Sebidorf vom 24. Juni, die Mitglieder desselben betreffend, muß es statt Gutsbel. Karl Böschel heißen: Gutsbesitzer Karl Püschel, Kirchentassenverwalter und stellvertr. Vorsitzender.

Geschäfts-Empfehlung. Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die Schleiferei und Siebmacherei durch meinen Sohn fortbetreiben lasse. Ich bitte, das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ida verw. Schieritz, Schleiferei u. Siebmacherei, Dippoldiswalde, Freiberger Straße 232.

Weißrüben, Haidekorn, Senfsaat, Niesen-Knörrich empfiehlt zur Saat Louis Schmidt.

Eiserne Gartenmöbel u. Bettstellen empfiehlt Dippoldiswalde. Carl Blümel.

Bergmann's Theerschwefel-Seife, bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Borrrätig à Stück 50 Pf. bei Hugo Deget's Wwe. Nachfolger.

Stets Neuheiten in Gravatten u. Shlipsen. W. Buse.

In Sommer-Kleidern empfehle große Auswahl in bedruckt Satin und Cretonne, hell- und dunkelgrundige Muster, ferner Möbel-Crêpe und Möbel-Kattune, Gardinen- und Rouleaux-Stoffe in weiß und bunt, Piqué und Stangenleinen, Shirting und Bowlas in allen gangbaren Breiten, Blandrucks u. Sommerhemd-Zeuge in allen Qualitäten. B. Kreutzbach, Dippoldiswalde, Altenberger Straße, gegenüber der Schule.

Feinstes Speise-Leinöl aus bester gereinigter Leinfaat, von frisch- und wohl-schmeckender Qualität, sowie Leinfauchen und Lein-mehl empfehle angelegentlich. Stadtmühle Dippoldiswalde. E. Renger.

Ein schönes Gesicht wird oft entstellt durch lästige Flechten, Hautausschläge etc. „Dr. Wohlfart's Flechtenseife“ ist das einzige, alle Hautunreinigkeiten sofort beseitigende Mittel. à Stück 50 Pf. Zu haben in Dippoldiswalde bei Hermann Lommasch, in Glaschütte bei Fr. Kadner jun., Drogerie, in Rabenau bei Karl Röber, Drogenhandlung.

Medicinal-Tokayer (chem. untersucht von Dr. Foerster in Plauen i. V.) vom Weinbergebesitzer Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay, garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen Wilhelm Dressler, Dippoldiswalde, Apotheke Dippoldiswalde.



Reissen, Rheumatismus, Gelenk- und Gliederschmerzen, Verschlag und Hexenschuss, Anschwellungen heilt sofort Lampert's Balsam und bewährt sich als gliederstärkend bei Jung und Alt seit 112 Jahren. Flaschen à Mk. 2.— und Mk. 1.— Mit obiger Schutzmarke und grüner Gebrauch-Anweisung zu beziehen aus den Apotheken in Dippoldiswalde, Altenberg, Frauenstein, Lauenstein, Glaschütte und Pößendorf.

